

Die Untersuchungen, die in neuerer Zeit über den Ursprung der Horn- und Geweihbildung bei den Wiederkäuern von Rüttimeyer, Pagenstecher, Brooke, Boyd-Dawkins u. a. angestellt worden sind, haben dann ergeben, daß die stattlichen Hörner und Geweihe der jüngeren Wiederkäuer alle aus geringen Anfängen hervorgegangen sind und in ihrem ersten Ursprunge wahrscheinlich nichts als Hautwucherungen waren, wie sie bei allen Tieren und selbst beim Menschen gelegentlich, am liebsten auf der Stirn oder Nase, vorkommen, die dann innerlich und äußerlich verhärten und denen in der Regel halb eine Wucherung der unter der Hautverhärtung liegenden Knochen, eine Zapfenbildung, die feste Stütze gibt. Derartige Wucherungen konnten aber einem Tiere nur Nutzen bringen, wenn sie an der Stirne oder auf der Nase entstanden und nur solche Neubildungen dieser Art haben sich also auch eben durch den Nutzen, den sie den Tieren gewährten, erhalten können.

Eine sehr primitive Form solcher Hautwucherungen findet sich bei der lebenden Giraffe, die auch nach ihrem übrigen Bau einem alten Seitenzweige der ältesten gehörnten Wiederkäuer entsprungen zu sein scheint. Denn hier besteht das beiden Geschlechtern zukommende Gehörn nur aus Hautknochen, die auf dem Schädel nur oberflächlich und ohne daß ihnen ein eigentlicher Knochenzapfen entgegen käme, festwachsen und niemals von dem bedeckenden Haar befreit oder abgeworfen werden. Die Familie der giraffenähnlichen Tiere (*Camelopardalidae*), die sich bei enger Verwandtschaft doch von den Hirschen unter anderem durch den Mangel der Tränengruben unterscheiden (die auch den Kindern fehlen), steht in der heutigen Welt ziemlich isoliert, und insbesondere die höchst wunderliche, ein Entwicklungsextrem für sich darstellende altbekannte echte Giraffe (*Camelopardalis giraffa*) selbst wollte sich lange nirgendwo systematisch einreihen lassen. Im oberen Miocän von Pikermi fanden sich dann aber zahlreiche Reste einer Urigiraffe: des sogenannten Hellastiers (*Helladotherium* Fig. 193), das auch in Indien und Südfrankreich vorkam und das weder die große Ungleichheit der Vorder- und Hinterfüße noch die schroffe Abschlüßigkeit des Rückens und den überlangen Hals (der erst durch die starke Verlängerung der sieben, in der Zahl also nicht vermehrten Halswirbel entstanden ist) unserer Giraffe zeigte. Wurde hierdurch schon eine erste Brücke von der extremen Endform zu immerhin sehr viel schlichteren Urformen im allgemeinen Schema des Wiederkäuerbildes für den Giraffenstammbaum geschlagen, so ist der Weg, an dem schon mancher verzweifelt hatte, für uns noch viel sinnfälliger neuerdings gemacht worden durch die unerwartete Entdeckung eines noch lebenden zweiten Vertreters der giraffenähnlichen Tiere in bisher von Forschern unbetretenen Urwäldern des gleichen Erdteils Afrika; in dem auch die altberühmte echte Giraffe lebt. In dem sogenannten Okapi-Tiere (*Ocapia Johnstoni*) trat uns eine „Giraffe“ entgegen, die ebenfalls noch des abnorm riesigen Halses entbehrte